

Die Zahl: 65 000

Dichtes Netz

(rm) 65 000 Kilometer ausgeschilderte Wanderwege führen durch die Schweiz. Im Vergleich: Österreich zählt deren 50 000. Das Alpsteingebiet ist dabei eines der dichtesten Wanderwegnetze hierzulande. Michael Roschi, Geschäftsführer der Schweizer Wanderwege, erläutert, warum das Appenzellerland als Wandergebiet national herausragt.

Michael Roschi, wie schätzen Sie die Positionierung des Alpsteins als Wandergebiet im nationalen Vergleich ein?

Hervorragend. Der Alpstein hat sich klar als Wanderregion positioniert mit spektakulärer Topografie auf engem Raum, einer sehr hohen Dichte an Berggasthäusern und einem ausgezeichneten Wanderwegnetz. Auch die gute Erreichbarkeit mit ÖV und Bergbahnen ist ein grosser Vorteil.

Was unterscheidet den Alpstein organisatorisch von anderen Regionen?

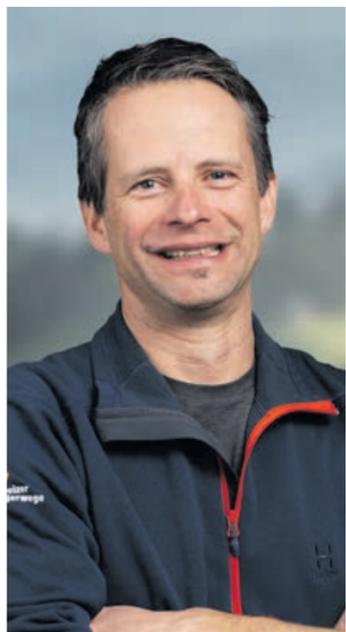
Die Bergwirte leisten hier jedes Jahr in einem Umfang Fronarbeitsstunden für den Unterhalt der Wege, der aussergewöhnlich ist. Schweizweit sind in den kantonalen Organisationen rund 2000 Freiwillige aktiv, die gemeinsam im letzten Jahr 115 000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet haben. Aber eine so klar strukturierte Beteiligung der Gastgeberbetriebe wie im Appenzellerland ist selten.

Wie lässt sich Ihrer Meinung nach der Druck auf vielbegangenen Routen wie Sealpsee, Saxerlücke oder Äscher besser verteilen?

Die Herausforderung besteht darin, dass sich 90 Prozent der Wandernden auf 10 Prozent des Netzes bewegen. Um dem entgegenzuwirken, braucht es gezielte Wandertipps und attraktive Sonderangebote, die weniger bekannte Strecken ins Zentrum rücken. Gleichzeitig führen flexiblere Arbeitszeitmodelle und mehr Freizeit dazu, dass sich die Gästeströme künftig breiter über Zeit und Raum verteilen. Auch aus eigenem Antrieb suchen viele Wandernde beim zweiten oder dritten Besuch neue Routen, was mittelfristig zu einer Entlastung der Hotspots beitragen kann.

Welche Rolle spielt die Geschäftsstelle Schweizer Wanderwege bei gesellschaftlichen Diskussionen wie Littering oder Biketourismus?

Wir mischen uns nicht in kantonale Politik ein, setzen aber auf nationale Kampagnen und Sensibilisierungsvideos. Die Aktion «#Scheissmoment» oder die «Like to Hike»-Clips kommen gut an. Appenzellerland Tourismus nutzt diese Inhalte vorbildlich.

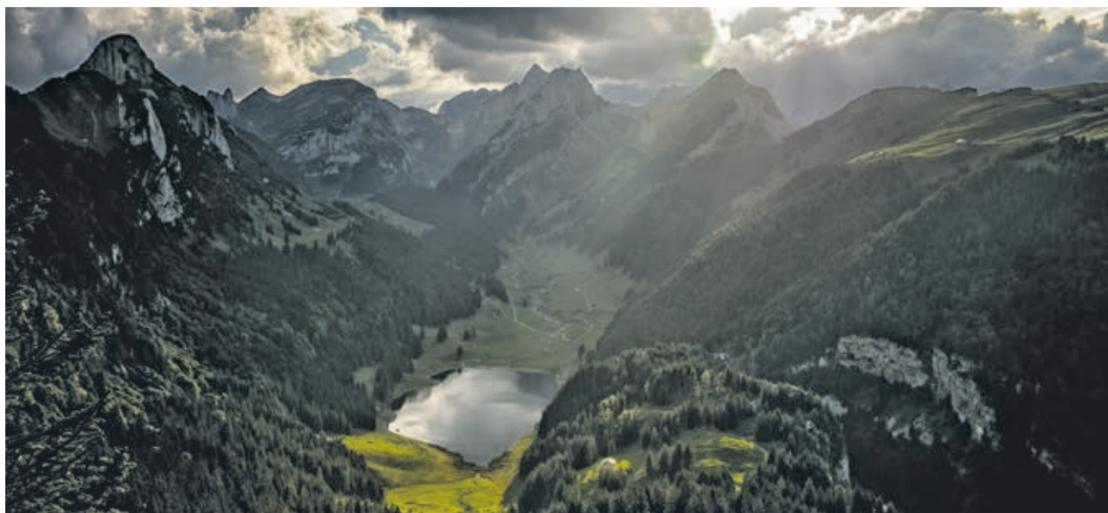


Michael Roschi, Geschäftsführer der Schweizer Wanderwege, attestiert der Wanderregion Appenzellerland ein gutes Zeugnis. (Bild: zVg)



Gemeinsam stark

Die Bergwirte im Alpstein sind eine eingeschworene Gemeinschaft



Die 24 Mitglieder des Bergwirtevereins engagieren sich gemeinsam für gepflegte Wanderwege und gelebte Gastfreundschaft. (Bild: ©appenzell.ch)

(rm) Bereits vor über 80 Jahren haben die Bergwirte im Alpstein erkannt: Gemeinsam geht mehr. Der 1942 gegründete Bergwirteverein hat aktuell 24 Mitglieder. Miteinander helfen sie, das 280 Kilometer lange Wanderwegnetz im Alpstein zu unterhalten. Man arbeitet aber auch bei anderen Themen, wie der Personalsuche, eng zusammen. Präsiert wird der Bergwirteverein seit diesem Frühling von Ruedi Zürcher, Gastgeber auf der Scheidegg. Im Interview spricht der 35-Jährige über die Kollegialität, die Herausforderungen und die gemeinsamen Ziele des Vereins.

Ruedi Zürcher, Sie führen mit Ihrer Frau Daniela das Berggasthaus Scheidegg seit 2017 in fünfter Generation. Seit Frühling 2025 stehen Sie nun auch dem Bergwirteverein Alpstein vor. Was motivierte Sie, dieses Amt zu übernehmen?

Ich bin mit dem Verein aufgewachsen. Schon meine Eltern, die Grosstante und meine Urgrosseltern waren dabei. Mir liegt viel daran, die Werte und die Solidarität im Verein weiterzutragen. Die Zusammenarbeit unter uns Wirten ist sehr kollegial. Wir ziehen am gleichen Strick. Das motiviert mich.

Was zeichnet diesen Zusammenhalt aus?

Uns verbindet ein gemeinsames Ziel: Wir möchten den Alpstein als Wandergebiet attraktiv halten und unseren Gästen ein schönes Erlebnis bieten, damit sie gerne wiederkommen. Gemeinsam erreichen wir mehr, als wenn jeder nur für seinen Betrieb schaut. Da die Mehrheit der Berggasthäuser im Alpstein seit Generationen von denselben Familien geführt werden, sind viele von uns mit dieser solidarischen Haltung aufgewachsen. Zahlreiche Abläufe sind für uns selbstverständlich. Wir müssen nicht alles vertraglich bis ins letzte Detail abmachen.

Wobei unterstützt ihr euch konkret?

Zum Beispiel bei Personalthemen. Wenn jemand sein Team für die Saison beisammen hat, empfiehlt er passende Bewerbende an andere Betriebe weiter. Auch bei Infrastrukturfragen, Bauprojekten

Der Bergwirteverein

(rm) Der Bergwirteverein Alpstein wurde am 18. Januar 1942 ins Leben gerufen. Das Ziel: die gemeinsame Pflege der Wanderwege im Alpstein und das Stärken des Zusammenhalts unter den Wirten. Aktuell zählt der Verein 24 Mitglieder. Neben dem Unterhalt der Wanderwege entstehen im Verein immer wieder kreative Ideen: Der Whiskytrek begeisterte die letzten zehn Jahre die Gäste. Der Alpsteinpass wurde bis 2024 erfolgreich durchgeführt. Auch Messeauftritte, Weiterbildungen oder gemeinsame Werbeaktionen gehören zum Vereinsleben dazu. Finanziert wird das alles mit Mitgliederbeiträgen und der Unterstützung langjähriger Lieferanten.

oder Lieferanten tauschen wir Erfahrungen aus. Konkurrenzdenken ist selten ein Thema.

Ein zentraler Vereinszweck ist der Unterhalt der Wanderwege. Wie organisieren Sie diese Fronarbeit?

Grundsätzlich liegt die Verantwortung für das Wanderwegnetz bei den jeweiligen Standortbezirken und -gemeinden. Wir Bergwirte unterstützen den Wegmacher bei seiner Arbeit, indem jeder Betrieb in einem bestimmten Abschnitt des Wanderwegnetzes zum Rechten schaut. Die Einsätze werden von den Wirten eigenständig rapportiert. Bei grösseren Arbeiten kommt der Wegmacher zum Zug. Letztes Jahr leisteten so die 24 Bergwirtefamilien und Teammitglieder der vier Luftseilbahnen insgesamt rund 1300 Fronarbeitsstunden.

Gibt es diese Form von kollektiver Fronarbeit auch in anderen Regionen?

Mir ist kein vergleichbares Beispiel bekannt. Von Gästen und Berufskollegen aus anderen Regionen höre ich oft, wie besonders diese Selbstverständlichkeit bei uns ist. Es gehört zur DNA unseres Vereins, gemeinsam Sorge zum Alpstein zu tragen.

Der Whiskytrek endet 2025, der Alpsteinpass wurde 2024 zum letzten Mal durchgeführt. Habt ihr schon neue Projekte in der Pipeline?

Es gibt einige Ideen für neue Sammelaktionen oder ähnliche Formate. Spruchreif ist aber noch nichts. Wir werden aber sicher in naher Zukunft wieder irgendetwas Spezielles lancieren, das dann hoffentlich gut bei unseren Gästen ankommt.

Per 1. Januar 2026 verstärken die beiden Appenzeller Tourismusorganisationen ihre Zusammenarbeit. Hat das Auswirkungen auf euch Bergwirte?

Ich glaube nicht, dass sich für uns viel ändern wird. Wir hatten bisher mit beiden Organisationen immer einen sehr freundschaftlichen Austausch und eine äusserst konstruktive Zusammenarbeit. Der Alpstein ist als Destination gut positioniert, unsere Strukturen sind stabil. Ich gehe davon aus, dass die Zusammenarbeit weiterhin gut funktionieren wird.

Die Berggasthäuser im Verein haben sehr unterschiedliche Voraussetzungen: von gut erschlossen mit Zufahrtsstrassen bis abgelegenen mit eigenen Transportbahnen. Wie geht der Verein damit um?

Die Bedürfnisse und Ausgangssituationen unserer Mitglieder variieren, aber das Ziel ist für alle gleich: zufriedene Gäste, gepflegte Wege, eine intakte Natur. Wichtig ist der offene Dialog. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen, ob bei Littering, Wildcamping oder Parkplatzproblemen. Von der einen Herausforderung ist mal dieses Berggasthaus mehr betroffen, bei einem anderen Thema braucht eine andere Wirtsfamilie mehr Unterstützung. So gleicht sich das meistens irgendwie aus. Nicht jeder kann immer gleich viel leisten. Das wird im Verein aber respektiert.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Vereins?

Dass die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, von den nächsten Generationen ebenso gelebt wird. Diese Mentalität hat den Verein stark gemacht. Sie weiterzugeben, ist mir ein wichtiges Anliegen.

Berufsstolz

Vom Bergwirtekind zur Unternehmerin



Bettina Albisser-Inauen hat vor vier Jahren die Dörig Sport AG übernommen. (Bild: zVg)

(rm) Aufgewachsen im Berggasthaus Plattenbödeli, heute Inhaberin der Dörig Sport AG in Weissbad: Bettina Albisser-Inauen (36) kennt den Alpstein und den Wandertourismus von Klein auf.

Bettina Albisser, Sie sind im Plattenbödeli aufgewachsen. Wie stehen Sie heute zum Wandern?

Als Kind war ich keine begeisterte Wanderin. Heute geniesse ich die Ruhe, die Natur und all die besonderen Orte, die man nur zu Fuss erreicht. Wandern ist für mich zu einem wertvollen Ausgleich geworden.

Was hat sich im Wandertourismus verändert?

Früher kamen Gäste zur Erholung, oft in schlichter Kleidung. Heute geht es auch um Fitness, Erlebnis und Bilder für Social Media. Die Ausrüstung ist leichter und nachhaltiger. Von meinem Bruder, der das Plattenbödeli führt, und anderen Bergwirten weiss ich, dass die Komfortansprüche in den Berggasthäusern deutlich gestiegen sind.

Sie führen seit 2021 die Dörig Sport AG. Was hat Sie zur Unternehmerin gemacht?

Ich hatte das nie geplant. Als Hansi Dörig mich fragte, ob ich sein Sportartikelgeschäft übernehmen möchte, begann ich, darüber nachzudenken. Heute bin ich froh über den Schritt. Ohne mein Team und meine Familie wäre das nicht möglich gewesen.

Was war herausfordernd und was schön beim Schritt in die Selbstständigkeit?

Am Anfang war es anspruchsvoll, an alles zu denken und Verantwortung zu übernehmen. Besonders schön war, dass meine langjährige Freundin Petra Keller die Geschäftsführung übernommen hat. Wir arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen.

Was erwarten Ihre Kundinnen und Kunden heute?

Persönliche Beratung auf Augenhöhe, kombiniert mit Fachwissen und Gespür für individuelle Bedürfnisse. Nachhaltigkeit ist ebenfalls wichtig.

Wie stark ist Ihr Geschäft vom Wandertourismus abhängig?

In den Sommermonaten sehr stark. Etwa die Hälfte unseres Umsatzes machen wir mit Ausrüstung und Bekleidung für Wanderer.

Was schätzen Sie an Ihrem Arbeitsalltag besonders?

Die Abwechslung. Ich bin gerne im direkten Kontakt mit den Kundinnen und Kunden, arbeite aber auch gerne im Hintergrund. Der Einkauf ist spannend, auch wenn er vorausschauendes Planen verlangt.